Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Kreisach und Waldkirch.

Nro. 26. Donnerstag, den 1. März 1877.

Bestellungen auf den „Hochberger Boten" für den Monat

März

werden bei allen Postanstalten und Landpostboten, sowie im Kontor angenommen.

Die Expedition.

Zur nordamerikanischen Krise.

Nachdem sich das Zünglein der Wage in der großen transatlantischen Union entschieden zu Gunsten des Candidaten der rupublikanischen Partei neigt, ist es wohl angemessen in diesem Blatt ein Bild des Mannes zu zeichnen, welcher menschlicher Voraussicht nach berufen ist, die nächsten 4 Jahre an der Spitze der Staatsverwaltung der vereinigten Staaten von Nordamerika zu stehen. Es ist dies Rutherford B. Hayes z. Zt. Gouverneur seines Geburtsstaates Ohio. Hayes war früher Advokat in Cincinnati, zeichnete sich im Bürgerkriege als tapferer und patriotischer Offizier aus, wurde später ein unbestechliches, wenn auch unbedeutendes Mitglied des Congresses und ist gegenwärtig ein guter Durchschnittsgouverneur. Persönlich läßt sich nur Gutes und nichts Schlechtes von ihm sagen. Gerade diese negative Tugend empfahl ihn seiner Partei denn auch ganz besonders als Candidaten, weil er eben keine, Manchem anstößige Vergangenheit zu vertheidigen hatte, also auch den Angriffen seiner Gegner keine Blöse bot. Jeder Stimmgeber konnte sich bei ihm denken, was er wollte. Während das Land das größte Interesse daran hat, einen Präsidenten die Zügel der Regierung ergreifen zu sehen, welcher sich schon in seiner früheren Lebensstellung durch Energie und Erfahrung, sowie auch positive Leistungen ausgezeichnet hat, greifen in Amerika die politischen Parteien aus naheliegenden Interessen weit lieber zu einem Candidaten, welcher guten Willen und ehrenwerthen Charakter und mäßige Begabung zeigt. Hayes ist ein solcher Mann und diente darum bei der Wahl den Zwecken der Partei vortrefflich. Hayes Annahmebrief war jedoch viel bedeutender, sein ganzes späteres Auftreten dabei offener und männlicher, als selbst seine besten Freunde erwartet hatten, und es ist nicht zu viel gesagt, daß er während der Wahl die Ansichten seiner Partei auf den Sieg entschieden verbesserte. Eine tiefe Kluft freilich, welche namentlich gegen das Ende des Wahlfeldzugs immer tiefer wurde, konnte Hayes nicht überbrücken: es war der persönliche und sachliche Zwiespalt zwischen den verächtlichen Subjekten, welche als Wahlausschuß die Campagne für ihn leiteten und zwischen den entschiedensten und reinsten Reformen, welche für seinen Sieg arbeiteten aber zuletzt nicht mehr gegen den Strom zu schwimmen vermochten. Zu diesem sich an die Sohlen Hayes hängenden Bleigewichte kommt noch ein zweites verderbliches Element: das von der heimischen Sohle losgelöste und in den Süden eingewanderte „Carpetbaggerthum". Unter „carpetbagger" versteht man in des Wortes eigentlichster Bedeutung einen Menschen, der sein ganzes Vergnügen in der Reisetasche (carpetbag) mit sich herumträgt und bildlich einen Schnapphahn, einen im Norden unmöglich gewordenen Menschen, der in den Süden zieht, um hier — auf ehrlichem Weg, wenn es geht, mit faulen Mitteln, wenn es sein muß — Einfluß, Stellung und Reichthum zu gewinnen. Diese Schurken haben sich der Stimmen der unwissenden Neger bemächtigt und unter ihrem Einfluß machen letztere Front gegen die Weißen. Ein Regiment der Schande und Schamlosigkeit, der Corruption und Repudiation war die Folge. Von welcher Qualität die Mitglieder dieser Bande sind, davon ein Beispiel, das wir dem in d. Bl. mehrerwähnten Aufsatze Fr. Kapp's im 5. Heft der „deutschen Rundschau" entnehmen. Moses, der frühere Gouverneur von Südcarolina und jetzt vorsitzender Richter des höchsten Gerichtshofes dieses Staates, einer der schlimmsten Carpetbaggers, aß eines Tages in einem carlestoner Hotel zu Mittag. Während dessen beobachtete ihn ein aufwartender Kellner so auffällig und scharf, daß Moses ihn ungeduldig anfuhr, er solle ihn allein lassen und sich zum Teufel scheeren. „Das werde ich wohl bleiben lassen," erwiederte der Kellner, „ich bin von meinem Herrn beauftragt, darauf zu passen, daß Sie Löffel und Tischzeug nicht stehlen." Moses aber ließ sich diesen Beweis von Werthschätzung nicht anfechten und aß ruhig weiter. Dies sind also die Leute, welche nach dem herrschenden tyrannischen Gebrauch Hayes bei Einrichtung seiner Verwaltung zu berücksichtigen hätte. Dieselben Leute aber sind und wollen das gerade Gegentheil von Dem, was Hayes bei seiner Candidatur anzustreben erklärte. Sie verhöhnen jede Reform des bestehenden Unfugs als eine Thorheit. Aber selbst den Fall gesetzt, daß Hayes ein Kabinet fände, mit welchem im Einklang handelnd er die versprochen. Reformen in Angriff nehme, wie würde sich dann der Kongreß diesem Kabinet gegenüber verhalten? Die Politiker, Republikaner sowohl wie Demokraten sind in ihrer großen Mehrheit gegen die Abschaffung des jetzigen Systems, weil sie dann ihren persönlichen Einfluß und die selten versagenden Mittel zur Wiederwahl verlieren würden; sie werden sich deßhalb höchstens zu scheinbaren, nicht tiefgehend. Zugeständnissen verstehen. Der Kongreß, vor Allem der Senat, hat

Das verschlossene Haus.

Von **Beatus Dodt.**

(Fortsetzung.)

Wenn ich mir in späteren Tagen jene Zeit zurückrief, kam ich mir selbst wie ein anderes Wesen vor, schien es mir, als hätte ich in einer anderen Welt gelebt, und wäre ich erst auf Erden geboren in dem Augenblick, als das Licht verschwand und mein Blick mit Dunkelheit umhüllt wurde.

Inzwischen war ich zwanzig Jahre alt geworden, und wenn ich keine Lust verspürte, Militär, weder zu Lande noch zu Wasser, zu werden, sondern mich einzig und allein für das Landwesen und das Studium der Sprachen und Geschichte der Völker interessirte, beschloß mein Vater, daß ich ein Jahr in der Hauptstadt verbringen sollte, um den nöthigen Unterricht in allen den Fertigkeiten zu erhalten, welche zu jener Zeit unumgängilch nothwendig für einen Kavalier erachtet wurden. Danach sollte ich mich zum Officier ernennen lassen, nur um, wie mein Vater sagte, das Patent in der Tasche und den Fuß auf dem ersten Tritt der Leiter der Ehre zu haben. In Uniform wollte er mich sehen; hernach konnte ich um meinen Abschied einkommen.

Ueber das Jahr, welches ich in der Hauptstadt verbrachte, ist nichts zu erzählen. Ich ging wie in einem Nebel, und der erste klare Tag war der, an welchem ich fertig stand zur Heimreise. Mit dem Officierspatent hatte ich zugleich, wahrscheinlich, um meinem Vater eine Aufmerksamkeit zu erzeigen, eine Ernennung zum Kammerjunker erhalten, und solcherweise wohlversehen warf ich mich in den Wagen, um wieder heraus zu eilen.

Nachdem Vater bei meiner Ankunft mich lange mit einem zufriedenen Lächeln betrachtet hatte, sagte er:

„Du stehst jetzt auf einem Tritt in der Gesellschaft, welcher Dir die besten Aussichten öffnet, und ich hätte an Deiner Stelle die Hauptstadt nicht verlassen, mein Glück entweder mit meinem Schwert oder auf dem blanken Hofboden versucht. Landmann zu sein, das Feld bebauen, Kohl und Rüben pflanzen oder hinter dem Pfluge zu gehen, ist eine gute Beschäftigung für einen Bauer, dessen Sinn und Gedanken nicht weiter gehen als bis zum Essen, Trinken, zu Kleidern und dem großen Düngerpfuhl. Dann ist es eine Zuflucht, ein Ruhepunkt für einen alten Kavalier, welcher dem Staate seine Kräfte geopfert und seinen Verstand und was er gelernt, in seinem Dienste angewandt hat. Doch Du scheinst von weichem Holz gezimmert zu sein und passest nicht für das große Meer und seine brausenden Wellen. Ich will Dir deßhalb nicht entgegen sein, sondern von heute an mein Kommando streichen und Dich Deinem eigenen Stander hier auf dem Gute aufziehen lassen. Du bist rechtschaffen, gut und fromm, und würdest Dir ein kleines Paradies hier außen schaffen können, wenn Du nicht so weich und nachgiebig wärest. Lasse Deine Worte und Thaten kräftig und männlich sein, wie Dein Körper groß und stark ist. Zeige mitunter die Zähne, sonst verlierst Du das Kommando, wirst selbst ein Narr und machst Deine Untergebenen zu Schusten."

im Laufe der Jahre die exekutive Machtfülle den Händen schwacher Präsidenten entrungen, so daß jetzt die gesetzgebende Gewalt den ursprünglichen Raub am obersten Vollziehungsbeamten als etwas ihr Gehöriges und von Rechtswegen Zukommendes vertheilt. Jede entschiedene Reformmaßregel muß also auf einem erbitterten Kampf zwischen Kongreß und Präsidenten hinauslaufen, in welchem dieser, die ihm ursprünglich gehörende und später genommene Macht wieder zu erlangen suchen wird. Hayes aber hat dem Urtheil derer nach, die ihn kennen, die Kraft nicht, diesen Kampf durchzuführen. Erst ein nicht von den heutigen Parteien gewählter Präsident wird dieser Aufgabe gewachsen sein. Dazu bedarf er aber der Unterstützung des Volkes, welches bisher nur ein theilweises Verständniß für die gefährliche, die Regierung in ihren Wurzeln anfressende Krankheit gehabt hat. In offiziellen Kreisen wird daher voraussichtlich Alles beim Alten bleiben und die nächsten 4 Jahre werden günstigsten Falls im Volke einen Uebergang zum besseren Verständniß der nöthigen Reformen bilden.

Neuestes.

(Der Frankfurter Zeitung entnommen.)

London, 27. Februar. Wie die „Times" meldet, beschloß in Petersburg der Ministerrath unter dem Vorsitz des Zaren, die Demobilisirung, sobald der Friede mit Serbien und Montenegro geschlossen sein wird.

London, 27. Februar. Der Friede mit Serbien ist gestern abgeschlossen worden. Nach dem „Standard" und „Telegraph" soll in Rußland die Friedenspartei gesiegt haben. Der „Times" werden aus Berlin beruhigende Nachrichten gemeldet. — Das Vorgehen der Demokraten in Washington beunruhigt einigermaßen.

Baden.

— **Karlsruhe**, 24. Febr. Heute Nachmittag fand das feierliche Leichenbegängniß des gestern nach schweren Leiden verschiedenen, allseitig tief betrauerten evangelischen Prälaten Dr. Holtzmann statt. Unter den zahlreichen Leidtragenden, die der in der evangelischen Stadtkirche abgehaltenen Trauerfeier beiwohnten, befanden sich Seine Königl. Hoheit der Erbgroßherzog und die übrigen hier anwesenden Prinzen des Großherzoglichen Hauses. Die Trauerrede wurde von Herrn Oberhofprediger Doll gehalten.

Karlsruhe, 26. Febr. Ein hiesiger, schon längere Zeit arbeitsloser Buchbinder versuchte heute Morgen sich und zweien seiner Kinder mittelst Erstechens das Leben zu nehmen. Der Unglückliche und die Kinder wurden verwundet in das städtische Spital verbracht und man zweifelt an dem Aufkommen des erstern, da er sich den Stich unter dem Herzen beibrachte. Verzweiflung über anhaltende Verdienstlosigkeit und deren schwere Folgen wird als Anlaß der unseligen That angegeben.

Pforzheim, 22. Febr. Während dieser Woche hatten wir zwei etwas aufgeregte Tage. Es handelte sich darum, die von einer Seite gegen das vom Stadtrath aufgestellte Gemeindebudget, bezw. gegen den Umlageansatz, der auf 1 Mark 30 Pf. von 100 fl. Kapital erhöht werden soll, erhobene Einsprache in einer Versammlung des Bürgerausschusses zum Austrage zu bringen. Da die verursachte Opposition eine ziemliche Aufregung hervorgerufen hatte, so war man auf den Ausgang der Verhandlungen, die zwei Nachmittage von je 2 Uhr bis 9 Uhr in Anspruch nahmen, sehr gespannt. Das Resultat entsprach aber den von den Widersachern gemachten Anstrengungen gar wenig, indem der Antrag auf Minderung der Umlage in Folge der vom Stadtrathe gegebenen Aufklärungen nicht einmal ¼ der Stimmen in der Versammlung erhielt.

Waldshut, 25. Febr. Bei einer am letzten Freitag im Großlaufenburger Forste abgehaltenen Wildschweinjagd ereignete sich der bedauerliche Unglücksfall, daß bei einem Triebe ein verhängnißvoller Schuß einen in ziemlicher Entfernung arbeitenden Holzmacher derart in das Schienbein traf, daß dasselbe zersplitterte und das Bein vollständig abgeschossen war. Der Mann wurde in ein benachbartes Dorf gebracht und hat zu gewärtigen, daß mindestens das Bein abgenommen werden muß, wenn er überhaupt mit dem Leben davon kommt. Im Uebrigen soll die Jagd recht ergiebig ausgefallen und ca. 6 Wildschweine dem tödtlichen Blei zum Opfer gefallen sein, gerade so viel, als der arme verunglückte Holzmacher kleine Kinder besitzt. Unter den erlegten Wildschweinen war ein Keuler im Gewicht von 250 Pfund.

Krensheim, 21. Febr. Heute erhängte sich im Hause seiner Braut ein aus Paimar gebürtiger, sehr wohlhabender 34jähriger Mann. Gestern noch hatte derselbe mit seiner Braut einen Ausflug nach Mergentheim gemacht, war heiter zurückgekehrt, und führte heute Morgen, nachdem er den Schlüssel zum Speicher um einen Ziegel nachzustecken von seiner Braut verlangt hatte, die That aus.

Vermischte Nachrichten.

— Von Glarus wird dem „Freier Rhätier" über die Eisfuhr Folgendes mitgetheilt: Die Nachfrage nach Eis ist so groß, daß die Arbeitslöhne sehr hoch gestiegen sind. Man zahlt dem Einzelarbeiter Frs. 5—7 und für den Einspänner Frs. 25 per Tag. Lange Ketten von 10—20 Fuhrwerken hart aneinander ziehen sich die Halden herunter, unter lustigem Peitschenknall dem Bahnhofe zu. Die Nordostbahn vermag die Wagen fast nicht mehr aufzubringen. Wie man uns auf der Station mittheilte, sind im Monat Januar fast 100,000 Zentner Eis vom hiesigen Bahnhof fortspedirt worden. Dieser Monat wird wohl das Doppelte erreichen.

— Ein Kaufmann in Berlin fuhr sich mit einem Bleistift in's Ohr, an dessen Spitze ein kleiner Hornknopf war. Der Knopf blieb in einer Vertiefung des Ohres sitzen und war seither nicht zu entfernen. Der berühmte Operateur Langenbeck wird dem Kranken das Ohr abschneiden, die Vertiefung öffnen, den Knopf herausnehmen und das Ohr wieder annähen. Er hat ähnliche Operationen schon mehrmals gemacht.

— (Ein niederbayrisches Kulturbild.) In Achdorf bei Landshut fing eine kleine gewählte Gesellschaft am Fastnachtsonntag Nachmittag 5 Uhr zu trinken an und trank, obwohl einige abfielen, bis zum Fastnacht-Dienstag um Mitternacht, also 55 Stunden in einem fort. Der standhafteste Trinker hat's zu 68 Liter gebracht. Da ist unser bester Trinkersmann ein wahrer Stümper dagegen.

— In einem der New-Yorker Polizeigerichte trug sich dieser Tage folgender Fall zu: Der erste Arrestant, der dem besonders gut gelaunten Richter Smith vorgeführt wurde, war ein Deutscher Namens Chr. Kahn. Er hatte als alter Unionssoldat eben seine Pension erhoben und zur Stärkung zwei Gläschen Bier getrunken, die ihm in den Kopf gestiegen waren und die ihn verhindert hatten, seinen Weg nach Hause zu finden. Nach Anhörung des Thatbestandes erklärte der Richter, sein wohlwollendes Gesicht in ernste Falten zwingend: „Ich vergebe Ihnen, daß sie betrunken waren; aber daß sie als Deutscher nicht mehr als zwei Glas Lazerbier vertragen können, haben sie mit zwei Dollars zu büßen!"

— Von den Wundern der lebenden Jesuiten ist die Welt voll. In München hat aber ein todter Jesuit Wunder gethan. Eine Klosterfrau war Jahre lang krank und weder Pulver noch Pillen wollten helfen; da verschluckte sie ein Stückchen Hemd eines in Paris erschossenen Jesuiten und wurde gesund zur selbigen Stunde. Wer aber einen Jesuiten mit Haut und Haar verschluckt, wird nie wieder krank.

— In Großengstingen (Württemberg) ist die Ehefrau des Eisenhändlers J. Freudigmann von 4 sage vier gesunden kräftigen Kindern, 2 Knaben und 2 Mädchen, entbunden worden. Die Mutter befindet sich den Umständen angemessen wohl.

Landwirthschaftliches.

— Die Rinderpest und die Lungenseuche sind unangenehme Gäste; mit dem Milzbrand ist aber auch nicht zu spassen und mehr als gewöhnliche Vorsicht nöthig, wie folgende Fälle beweisen: In der Provinz Sachsen wurde im vorigen Jahre und auch diesmal nicht zum ersten Male ein Fall festgestellt, daß selbst der Klee der auf einer Stelle wuchs, wo jahrelang vorher ein milzbrandkrankes Stück Vieh verscharrt war, noch ansteckend und tödtlich wirkte. Jetzt ist nun in einer Ortschaft in Thüringen wieder ein Fall vorgekommen, der zur größten Vorsicht mahnt. Eine am Milzbrand verendete Kuh war auf einem Feldstück in der Nähe des Hofes verscharrt worden. Längere Zeit darauf wurden an derselben Stelle, aber mehrere Fuß darüber, Rübenschnitzel aus einer Zuckerfabrik eingemietet. Als später davon gefüttert wurden, zeigte sich alsbald der Milzbrand unter Rindvieh und Schafen. Der Ansteckungsstoff muß also wohl durch die dazwischen liegenden Erdschichten in die Höhe gestiegen sein und die Erde ihre sonst so wohlthätige desinficirende Eigenschaft nicht haben üben können.

Aus dem Amtsbezirk.

△ **Landeck**, 27. Febr. Bei der gestern dahier stattgehabten Stabhalterwahl wurde Accisor Michael Mösinger als Stabhalter gewählt.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 25. Feb. (Wochenbericht.) Die Tendenz im Getreidehandel war während abgelaufener Woche ruhig bei behaupteten Preisen und notiren wir per 100 Kilo: Waizen je nach Qualität Mk. 23.50—24.50, Roggen Mk. 17.50—19, Gerste Mk. 19—20, Hafer Mk. 17—18.50, Kehlreps Mk. 38—38.50, Kleesamen in zunehmender Bedarfsfrage. Rothsaat Mk. 75—85, Luzerne Mk. 80—90 per 50 Kilo brutto. Rüböl Mk. 39—39.50, Leinöl Mk. 30—30.50, Mohnöl, inländ., Mk. —, Levanter Mohnöl Mk. 57—58, Sesam-Oel Mk. 51—54, Prima-Oliven-Speise-Oel Mk. 66—72, Amerikanisches Schweinefett Mk. 57—58, Petroleum, pensylvanisch standard white Anfangs der Woche Mk. 20—20.50, schließt Ende der Woche Mk. 18.50—19. Preise per 50 Kilos.

Literarisches.

— Von „Brehm's Thierleben" erscheint die zweite Auflage im bibliographischen Institut in Leipzig, von der uns sieben Hefte vorliegen. Die erste Auflage hat zehn Jahre gebraucht, um sich Bahn zu brechen, aber bei einem Werke von sechs starken Bänden und entsprechendem Preise darf dies nicht überraschen. Brehm's Thierleben ist die populärste Naturgeschichte geworden und selbst in solchen Familien zahlreich zu Hause, denen die Anschaffung ein Opfer war oder in denen es nicht üblich ist, Geld für Bücher auszugeben. Die Jugend machte überall Propaganda für dieses schöne Buch, schön durch seine Schilderungen und schön durch seine zahlreichen Thierbilder. Kretschmar hat zu den Erfolgen des Buches nicht wenig mitgewirkt. Die neue Auflage ist mehr, als was man so eine „verbesserte und vermehrte" nennt, sie ist eine neue Bearbeitung, auch die Abbildungen sind außerordentlich bereichert worden, und diesmal ist es der Thiermaler Gustav Mützel, der sich ein bleibendes Denkmal in seinen lebendigen und treuen Thierbildern errichtet hat und durch die vollendete Technik der Holzschnitte würdig unterstützt wurde. Zehn Jahre sind für die jetzigen Fortschritte in der Zoologie eine große Spanne Zeit, zehn Jahre eines durch die Errichtung zahlreicher zoologischer Gärten vereinfachten, vervielfältigten, genaueren Beobachtens, zehn Jahre einer täglichen eifrigen Controle von Brehm's Angaben und Ansichten: dies alles kommt der neuen Bearbeitung zu Nutze; jedes Heft, ja, jeder Bogen derselben liefert den Beweis, Brehm hat sich die Mühe nicht verdrießen lassen, überall in Reisewerken, in Schriften über Thier- und Länderkunde sich Berichtigungen und Ergänzungen zu holen und wenn sein Stiel auch kein ganz mustergiltiger und seine Methode keine umfassende ist, so dürfen wir doch in das Urtheil der zahlreichen Autoritäten, welche der Verleger als Zeugen aufführt, einstimmen, daß in seiner Art und im deutschen Buchhandel das Werk als ausgezeichnet und überragend nach Inhalt und Ausstattung schon in der ersten Auflage dastand und in der zweiten seinen Ruf und den Ruhm des Verfassers und seiner Gehilfen noch um ein Beträchtliches vermehren wird. Es ist Leben in dem Buche. Der frische, fröhliche Forschergeist, der den Gelehrten bewegt und der Eifer, mit dem ihm von allen Seiten der Honig des Bienenfleißes seiner Freunde zugetragen wird, die Gunst der Zeit, die mit tausend unsichtbaren Fäden zu der Thierkunde hingelenkt wird, das alles vereinigt sich, um Brehm's Thierleben in der neuen Bearbeitung den großen Erfolg zu schaffen, den es in so hohem Grade verdient.

Am Tage nach meiner Zurückkunft war mein erster Gang zu Helmine. Als ich zur Thür hineintrat, kam sie mir mit einem vor Freude und Ueberraschung strahlenden Gesicht entgegen.

„Willkommen, Holger!" rief sie, indem sie mir ihre weiche, warme Hand reichte, während sie die andere auf meine Schulter legte, mich mit ihren frommen Augen betrachtend. „Ich glaube eigentlich, daß Du auf Deiner Reise in's Ausland größer und hübscher geworden bist. „Mein Gott!" rief sie, meine Hand loslassend und einen Schritt zurücktretend, „Du siehst so keck und männlich aus, daß ich beinahe ganz bange vor Dir werde." Bei diesen Worten knixte sie tief vor mir. „Der Herr Kammerjunker Graf Helmstern wird von Fräulein de Beer feierlichst empfangen," sagte sie dann mit einem halb schelmischen, halb feierlichen Blick, indem sie mir die Stubenthür öffnete.

Im höchsten Grade entzückt über die Veränderung, die mit ihrem Körper vorgegangen war, da sie vom Kind Jungfrau geworden, kam ich ihrer Aufforderung auf ziemlich linkische Weise nach. In der Stube traf ich außer dem alten Legationsrath noch einen Herrn, nämlich Rittmeister Thorne, einen Norweger, welcher von Norwegen nach einer Schwadron der seeländischen Reiter, zur Zeit in der Stadt kantonnirend, versetzt war. Er war ein wohlgebauter, kräftiger Mann mit einem kriegerischen hübschen Gesicht und braunen lebhaften Augen.

Bei meinem Eintreten begrüßte er mich mit einem Blick ungefähr so wie der Löwe die kleine Maus betrachtet; als er aber meinen Namen hörte, veränderte seine Miene sich und er kam mir entgegen mit einer Zuvorkommenheit und Herzlichkeit, die mich bald für ihn einnahmen.

In dem Jahr, während ich abwesend war, hatte eine vornehme Deutsche, Prinzessin Louise von Culmbach, ihre Wohnung im Schlosse dort am See genommen.

Welche Gründe sie gehabt hatte, um ihr Vaterland zu verlassen, und weßhalb sie hier wie in Gefangenschaft lebte, fern vom Hofe, wohin sie nie kam, wußte man nicht und wurden die verschiedensten Meinungen darüber laut. Was aber ihre jugendliche Schönheit, liebenswürdige Herablassung und herzliche Munterkeit betraf, waren Alle darin einig, sie in die Wolken zu heben.

Unser Gespräch drehte sich bald um sie, und es interessirte mich, von den Abendgesellschaften, Ausflügen und kleinen Bällen zu hören, welche sie bei ihrem kleinen Hof veranstaltete und wobei es munter und ungenirt zuging.

„Du hörst, Holger," sagte mir der Legationsrath, „daß die Gefangenschaft der hohen Dame eben nicht so sehr strenge ist."

„Ja wohl," antwortete ich. „Das Gerücht hat vielleicht diesen Ausdruck gewählt, um Ihre Hoheit noch interessanter zu machen."

„Eine Gefangenschaft ist es wirklich," brach der Rittmeister aus, „denn sie darf ebenso wenig die Hauptstadt betreten als diese Provinz verlassen, und ich glaube mit Bestimmtheit behaupten zu können, daß dieses einen politischen Grund hat."

„Es handelt sich also jetzt nur darum, auszuforschen, für welche Art des elastischen Ausdrucks „Politik" sie ein Opfer ist, sagte der Legationsrath.

(Fortsetzung folgt.)

Obrigkeitliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Freundschaft, welche unserer, so sehr betrauerten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau

Hauptlehrer Schlotterbeck

Wittwe,

während ihrer langen, schweren Krankheit zu Theil geworden, sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, besonders aber für den ergreifenden Gesang an ihrem Grabe von Seiten der Herren Lehrer, unsern tiefgefühlten Dank.

Emmendingen und Freiburg.

Die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Nr. 3008. Durch diesseitiges Urtheil vom 20. Januar d. J., Nr. 1011 wurde Georg Jakob Klipfel, ledig und volljährig von Emmendingen wegen bleibenden Zustandes von Geistesstörung für entmündigt erklärt, was wir mit dem Anfügen öffentlich verkünden, daß Rathschreiber Andreas Roll von Emmendingen zum Vormund des Entmündigten bestellt worden ist.

Emmendingen, 15. Februar 1877.

Gr. Amtsgericht.

v. Rotteck.

Bürger- & Gewerbe-Verein Emmendingen.

Der in Nro. 24 des „Hochberger Boten" auf den heutigen Donnerstag Abend angekündigte Vortrag des Hr. Jul. Keller findet, da eine Abhaltung für den Redner eingetreten, vorerst nicht statt.

Der Vorstand.

Frisch gewässerte Stockfische

empfiehlt * **Kaufmann Rist.**

Verloren

am Samstag Morgen von Emmendingen bis Denzlingen eine lederne Frachtbriefstasche, einen Geldbrief enthaltend. Der redliche Finder wird ersucht, dieselbe in der Exped. ds. Blattes abzugeben.

Landw. Bez.-Verein Emmendingen.

Derselbe hält am **k. Sonntag den 4. März, Nachmittags ½3 Uhr,** im Gasthaus zu den drei Königen in Emmendingen eine

Generalversammlung,

verbunden mit landw. Besprechung ab.

Tagesordnung:

a. Mittheilung des Rechenschaftsberichts von 1876.
b. Vorlage der Vereinsrechnung von 1876.
c. Feststellung des Voranschlags für 1877.
d. Wahl zweier Mitglieder für den Gauausschuß und deren Stellvertreter.
e. Vortrag von Herrn Dr. Butterweck von Hochburg über „Ernährung der Pflanzen."
f. Annahme von Bestellungen auf Sämereien ꝛc. ꝛc.

Wir ersuchen unsere Mitglieder und alle Freunde der Sache um recht zahlreiche Betheiligung.

Die Direction.

Anzeige & Empfehlung.

Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich von Herrn Fabrikant **W. Wehrle** hier, die

Bier-, Wein- & Speisewirthschaft

übernommen habe und bestrebt sein werde, durch reelle Getränke, gute Küche und pünktliche Bedienung, mir die Zufriedenheit des Publikums von Stadt und Land zu erwerben.

Die Eröffnung der Wirthschaft findet **nächsten Samstag abends 6 Uhr** statt und lade zu recht zahlreichem Besuche freundlichst ein.

Emmendingen, den 28. Februar 1877.

Andreas Wolfsperger,
vulgo „Käsperle"

Von jetzt ab können

Apfel- & Birnhochstämme,

Apfel-, Birn-, Apricos- & Pfirsich niedere und geformt aus den diesseitigen Obstbaumschulen abgegeben werden. Preis- und Sortenverzeichnisse stehen zu Diensten.

Hochburg, im Februar 1877.

Jäger.

Danksagung.

Dem Einsender des Nachrufs in Nr. 25 des Hochberger Boten, worin mir und meiner Frau, so ehrend und herzlich gedacht wird, spreche ich meinen besten Dank aus.

Zugleich glaube ich mich der freudigen Hoffnung hingeben zu dürfen, daß meine Freunde und Gönner des Thales, mit denen ich so manche fröhliche Stunde verlebt, **recht oft Einkehr bei mir halten** und so das Freundschaftsverhältniß fortsetzen werden.

Emmendingen, 28. Februar 1877.

Gastwirth **Wolfsperger**, genannt der **„Käsperle"**.

Wohnungsveränderung.

Joseph Schrempp, Schneider, wohnt seit dem 20. Februar 1877 in der Vorstadt, bei Handelsmann S. Günzburger, 2ter Stock.

Einen Haufen Dung

hat zu verkaufen

Gg. Kiesel, Brauereibesitzer.

Eine gute Flöte

wird zu kaufen gesucht. Näheres bei der Exped. ds. Blattes.

Der populäre Gartenfreund, oder: Die Kunst, alle in Deutschland bis jetzt bekannten Blumen und Gemüse auf die leichteste und beste Weise zu ziehen, und dadurch den Garten zu einer Quelle des Nutzens, der Erholung und des Vergnügens zu machen. Mit Bouche's Zwiebeltreiberei im Zimmer, die Kunst, Topf-Gewächse und Gartenpflanzen durch Absenken, Wurzeln und Stengel fortzupflanzen, einem Gartenkalender und vielen Garten-Geheimnissen, für Hausgärtner und zur Hauswirthschaft und zur Vertilgung schädlicher Gartininsecten, von E. D. Schmidt und Fr. Herzog verfaßt, ist in Albert Dölter's Buchhandlung vorräthig. Preis ℳ. 2. 50.

Entflogen

ein **grüner Kanarienhahn**. Wer denselben bei der Expedition d. Bl. abgibt erhält eine **gute Belohnung.**

Phènol

bestes und sicherstes Mittel gegen Halsschmerzen, Husten, Heiserkeit, Catarrhe etc., von Aerzten warm empfohlen, Sängern, Schauspielern unentbehrlich.

Preis à Flasche 75 ₰, ℳ 1. u. ℳ 1.25. Depôt bei Kaufmann **C. F. Rist** in Emmendingen.

Steigerungs-Zurücknahme.

Die auf

Mittwoch den 14. März 1877.
Nachmittags 2 Uhr

in das Rathhaus dahier anberaumte Zwangsversteigerung der Liegenschaften der Jakob Martin Burst Bäcker Eheleute in Eichstetten wird hiemit zurückgenommen.

Eichstetten, den 27. Februar 1877.

Gr. Notar.
Münzer.

In **A. Dölter's** Buchhandlung in Emmendingen ist soeben eingetroffen:

Die Goldgräber, Original-Roman aus der Jetztzeit. 2 Bde. von Eduard Rüffer. Preis ℳ. 6.

Das Nibelungenlied im Urtext von Carl Simrock. Preis ℳ. 2.

Die Räuber, frei nach Schiller, oder: Die Geheimnisse des Hungerthurms. Roman von A. Söndermann. Lfr. 1. —, 20 ₰.

Die Justizgesetze für das deutsche Reich. 1. Das Gerichtsverfassungs-Gesetz. 2. Die Civilprozeß-Ordnung. 3. Die Strafprozeß-Ordnung. 4. Die Concurs-Ordnung. Preis ℳ. 3.

2000 Stück forlene Wellen

hat zu verkaufen

* **Andreas Kern,**
Glasig. (Freiamt.)

Ueber den Werth des holländischen Puder-Cacao's.

Die Verwendung des **entoelten** oder **Puder-Cacao's** als Nahrungsmittel für Kranke, Reconvalescenten, Schwächlinge und Kinder findet von Tag zu Tag mehr Aufnahme, da von ärztlicher Seite die wohlthätige Wirkung anerkannt wurde. Dass die Reinheit und Güte des Fabricates dabei in erster Linie zu berücksichtigen ist, liegt ausser aller Frage, und es ist demnach angezeigt, das Publicum über den wahren Werth einiger Marken, welche im Allgemeinen den Ruf der Reinheit haben, aufzuklären. Namentlich sind es **holländische** Fabricate, welche als rein und unverfälscht angepriesen werden, diesen Ruf aber nicht verdienen. In meiner langjährigen Praxis habe ich leider die Erfahrung machen müssen, dass fast $^{4}/_{5}$ des aus **Holland** bezogenen **Cacao-Puders** einen bedeutenden Stärkemehl- oder Mehlzusatz bis zu 15% hat, nichtsdestoweniger aber als „rein" verkauft wird und dass man demnach für diese billige Beimischung den hohen Cacaopreis bezahlt. — Diese Handlungsweise gibt keineswegs ein Zeugniss von Reellität. — Zur Bewahrheitung meiner Aussage lasse ich einige Analysen von holländischem und deutschem Puder-Cacao folgen.

100 Gewichtstheile Puder-Cacao enthalten:

Nr. I von **J. & C. Blooker** in **Amsterdam**, analysirt von Dr. H. Vohl in Cöln.		Nr. II von **C. L. van Houten & Zoon** in **Weesp**, analysirt von Dr. **R. Fresenius** und Dr. **C. Neubauer** in **Wiesbaden** in Auftrag der Firma **Schaal & Co.** in **Strassburg.**		Nr. III von der **Kaiserl. Hof-Chocoladen-Fabrik: Gebr. Stollwerck** in **Cöln**, analysirt von Dr. **H. Vohl** in Cöln.	
Asche	7,4157	Asche	8,4300	Asche	5,9950
Cacaofett	27,1422	Cacaofett	31,6200	Cacaofett	29,3320
Stärke	10,7080	Stärke	4,1300	Stärke	—
Cacao / Cacaoschalen	54,2250	Cacao / Cacaoschalen	55,8200	Cacao	64,0436
				Cacaoschalen	—
Verlust	0,5091	Verlust	—	Verlust	0,6194
	100,000		100,000		100,000

Der Aschegehalt des durch Pressen entölten Cacao beträgt durchschnittlich 5% (ein grösserer Aschegehalt deutet immer auf einen Zusatz von fremden Substanzen, Cacaoschalen, Mehl etc. etc.) Unentölter Cacao hat circa 3% Asche.

Die Cacao-Asche, welche grösstentheils aus Phosphaten besteht, hat insofern bei der Ernährung einen Werth, als sie zur Knochenbildung beiträgt und überhaupt die dem Körper so nöthige Phosphorsäure zuführt.

Den Cacao durch Pressen vollständig zu entölen, ist unmöglich, da die Cacaomasse wie ein Schwamm wirkend, einen grossen Theil, mindestens 25% zurückhält, die demselben nur auf chemischem Wege durch Extraction zu entziehen sind.

Aus diesen analytischen Ergebnissen geht unzweifelhaft hervor, dass der deutsche Puder-Cacao dem holländischen bei Weitem vorzuziehen ist, und dass namentlich beim Bezug des holländischen Fabrikats vorherige chemische Prüfung angezeigt ist, um sich vor Schaden zu wahren.

Cöln, 14. Februar 1877.

Dr. Herm. Vohl,
Handels- und Gerichts-Chemiker.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Kreisach und Waldkirch.

Nro. 27. **Samstag, den 3. März** **1877.**

Bestellungen auf den „Hochberger Boten" für den Monat

März

werden bei allen Postanstalten und Landpostboten, sowie im Kontor angenommen.

Die Expedition.

Die Unterbringung verwahrloster Kinder in Erziehungs- und Besserungs-Anstalten.

Unter den Schäden, an welchen unsere sozialen Zustände kranken, stehen die Verwilderung und Zuchtlosigkeit der heranwachsenden Jugend in erster Reihe. Es ist nur eine Stimme, daß das Uebel sich seit einer Reihe von Jahren immer steigender entwickelt und daß vor Allem auf diesem Gebiete Abhülfe Noth thut, wenn wir nicht sehr ernsten Gefahren entgegengehen wollen.

Es wird gemeinhin auf die Schule verwiesen, die vorzugsweise und in erster Linie berufen sei, Zucht und Gesittung unter der heranwachsenden Generation zu fördern. Die Schule allein ist dieser Aufgabe nicht gewachsen; Unterricht und Erziehung sind zwei nicht identische Dinge, und wie sehr unsere Lehrer bemüht sein mögen, ihre Schüler nicht blos in der Ausbildung des Verstandes zu fördern und ihnen nicht blos nützliche Kenntnisse beizubringen, sondern sie auch moralisch zu erziehen, so wird dies Bemühen doch immer nur Stückwerk bleiben neben den Einflüssen, die sich außerhalb der Schule geltend machen. Die Erziehung folgt der Hauptsache nach nicht in der Schule, sondern in der Familie, und der Lehrer kann hierbei nur helfen und mitwirken. Leider sind aber in den Kreisen, aus denen unsere Zuchthäuser sich rekrutiren, Zucht und Erziehung häufig unbekannte Dinge, und es ist nichts Unerhörtes, daß die Kinder durch das böse Beispiel, oder gar durch die Anleitung der eigenen Eltern auf den Weg des Verbrechens geführt werden. Von den Insaßen unserer Gefängnisse würde ein großer Theil dem Strafrichter nicht verfallen sein, wenn ihnen in der Jugend und zur rechten Zeit die Wohlthat einer strengen, geregelten Zucht zu Theil geworden wäre; für die Meisten ist das Gefängniß nur die natürliche Folge und der Abschluß der Verwahrlosung, in der sie aufgewachsen sind.

Der Staat kann und darf nicht an die Stelle der Familie treten wollen, aber es gibt Fälle, in denen das ausnahmsweise Einschreiten zur Nothwendigkeit wird.

In gewissen Schichten der Bevölkerung ist das Verbrechen wie eine Art von moralischer Epidemie — es erzeugt sich stets von Neuem und in einzelnen Familien pflanzt es sich fort von den Eltern auf die Kinder; wir besitzen förmliche Verbrechergenerationen, und es kommt vor, daß Eltern und Kinder oder Geschwister zu gleicher Zeit im Gefängnisse sind oder sich gegenseitig ablösen; es ist dies die natürliche Folge des vergiftenden Einflußes, den das böse Beispiel ausübt. Soll hier geholfen werden, so darf der Staat sich nicht darauf beschränken, nur gegen die fertigen Verbrecher mit Strafe einzuschreiten. Wie eine verständige Gesundheitspolizei schon bei dem Herannahen und bei dem Ausbruche von ansteckenden Krankheiten, ohne erst abzuwarten, bis das Uebel seinen Höhepunkt erreicht hat, die Krankheiten in ihren Schlupfwinkeln aufsucht und ihre ersten Anfänge, wo sie sich kund geben, bekämpft, so muß auch das Verbrecherthum bekämpft werden, indem man seiner Entwickelung unter der heranwachsenden Jugend entgegenwirkt.

Hierzu bietet das Strafgesetzbuch in der jetzigen Fassung des § 55 eine kräftige Handhabe.

Der ursprünglichen Bestimmung:

wer bei Begehung der (strafbaren) Handlung das zwölfte Lebensjahr nicht vollendet hat, kann wegen derselben nicht strafrechtlich verfolgt werden;

ist bei der Revision im vorigen Jahre hinzugefügt worden:

gegen denselben können jedoch nach Maßgabe der landesgesetzlichen Vorschriften die zur Besserung und Beaufsichtigung geeigneten Maßregeln getroffen werden. Insbesondere kann die Unterbringung in eine Erziehungs- oder Besserungsanstalt erfolgen, nachdem durch Beschluß der Vormundschafts-Behörde die Begehung der Handlung festgestellt und die Unterbringung für zulässig erklärt ist.

Eine Beschränkung auf Verbrechen und Vergehen findet hierbei nicht statt; das Gesetz kann auch bei Uebertretungen zur Anwendung gebracht werden, und es bleibt lediglich dem verständigen Ermessen der ausführenden Behörden überlassen, zu beurtheilen, ob die begangene strafbare Handlung, in Verbindung mit der Persönlichkeit des betreffenden Kindes und mit den Verhältnissen, in denen dasselbe bisher gelebt hat, seine Unterbringung in eine Erziehungs- oder Besserungsanstalt rechtfertigen, beziehungsweise im öffentlichen Interesse nöthig machen.

Den Behörden ist hiermit eine Aufgabe von hoher Wichtigkeit zugewiesen.

Es ist ihnen die Ermächtigung ertheilt, in Fällen, wo die Erziehung in der elterlichen Familie sich als unzulänglich,

---

Das verschlossene Haus.

Von **Beatus Dodt.**

(Fortsetzung.)

„Man kann als Opfer der Politik in Staatssachen wie in der Liebe fallen, und man kann Politiker genug sein, um in beiden Fällen Revanche zu nehmen. So viel glaube ich aber versprechen zu können", fuhr er mit einem eigenthümlichen Lächeln fort, „daß die Lösung des Räthsels im höchsten Grade interessant werden wird. Ist das nicht auch ihre Meinung, Herr Rittmeister?"

„Gewiß," rief dieser, schnell mit dem Taschentuche über sein Gesicht fahrend. „Alles, was hochgestellte Personen betrifft, hat für den Zuschauer Interesse, wenn es auch noch so unbedeutend ist."

„Nun sprechen Sie gewiß wieder von Ihrer Hoheit," sagte Helmine, die während dieses Gesprächs abwesend, jetzt mit Erfrischungen eintrat. „Es muß ein großes Glück sein, so geliebt zu werden."

„Hauptsächlich wenn man ein weiches und gefühlvolles Herz hat," fügte der Legationsrath hinzu.

„Und das hat sie gewiß," brach Helmine beinahe begeistert aus, einen Blick voll kindlicher Unschuld und Freude auf den Rittmeister werfend, „denn Rittmeister Thorne, welcher so oft auf das Schloß kommt, hat ja so viele und schöne Beweise davon erhalten."

Es war das zweite Mal, daß sein Name in Verbindung mit der Prinzessin genannt wurde, und obwohl diese letzte Aeußerung sicherlich eine Folge von aufrichtiger Bewunderung war, konnte ich doch nicht umhin, ihn genauer zu betrachten. Er erhob sich etwas verworren und erröthend, um Abschied zu nehmen. Er war, wie ich, zu Pferde angekommen, und lud mich deßhalb ein, ihn in die Stadt zu begleiten, um einige hübsche Pferde, die kürzlich zur Schwadron gekommen waren, zu besehen.

Hier wurde ich nun auch mit den übrigen Officieren bekannt. Ihre Gesellschaft amüsirte und interessirte mich, weßhalb ich mich nachher ihnen anschloß und an ihren Uebungen und Vergnügungen Theil nahm. Kurz danach statteten mein Vater und ich einen Besuch bei der Prinzessin ab, wodurch auch ihre Zirkel mir aufgeschlossen wurden, in welchen es, als eine Folge von ihrem muntern Sinn, in hohem Grade ungenirt, ja ich könnte sagen lustig herging. Bei allen Bällen, Gesellschaften und Concerten, welche sie bei sich arrangirte, fehlte der Rittmeister nie, und mit Verwunderung bemerkte ich, daß er einen hohen Stern bei ihr besaß; denn, wiewohl ein wirklich hübscher Mann, war er doch nicht mehr jung, ferner war er mit seiner jovialen Munterkeit etwas massiv, sowie es auch selbst einem ungeübten Beobachter deutlich war, daß sein Wesen, woran übrigens nichts auszusetzen war, keinen tieferen, inneren Grund hatte, sondern nur angenommen oder zugelernt war in älteren Jahren, und keinenfalls in Verbindung mit einer sorgfältigen Erziehung oder feinem Gefühl stand.

(Fortsetzung folgt.)

Gedenket der hungernden Vögel!